

Handelsblatt Insight
Vermögen

Tegernsee – Reichtum am Limit

Die Region rund um die Badewanne der Bayern wird zum Labor des neuen deutschen Wohlstands. Doch der Ansturm des großen Geldes stresst die Region.

Hans-Jürgen Jakobs Tegernsee

Wenn jemand die Lage am Tegernsee erklären kann, dann Christoph von Preysing. Seit 20 Jahren leitet der Enddreißiger mit zwei Kompagnons den einzigen Fischereibetrieb am See. Und als Edelgastronom und Partymacher ist er so etwas wie der örtliche Zeremonienmeister.

„Der Tegernsee“, sagt Preysing mit leichtem Stöhnen, „ist so voll wie nie.“ Alles sei „am Limit“, so der Graf: die Parkplätze, die Immobilienpreise, der Verkehr, die Nerven. Und dann erzählt der Fischer, wie das für ihn ist, wenn er von München zurück ins heimische Tal fährt: ganz so, als betrete er eine eigene Welt, „die Käseglocke Tegernsee“.

Willkommen in Deutschlands schönster und teuerster Käseglocke, mehr als 9000 Hektar groß, im Grunde eine Kleinstadt mit 25.000 Einwohnern, 46.000 Handy-Ortungen an Sommertagen und einem See in der Mitte. Nirgendwo sonst in Deutschland ballt sich so viel Vermögen auf einem Fleck (man errechnet leicht 100 Milliarden Euro). Nirgendwo sonst ist die Dichte der Milliardäre so groß. Nirgendwo sonst sind so viele spektakuläre Großbauprojekte unterwegs (in Summe für 700 Millionen Euro). Und nirgendwo sonst wird derart hemmungslos mit „Betongold“ spekuliert wie an dem mal geheimnisvoll grünlich, mal tief blau schimmernden See, den Berge umrahmen, als habe ein großer Regisseur Bayern als Bühnenbild erschaffen wollen.

Hier, im Laboratorium der Reichen, hängen sechs von zehn Arbeitsplätzen am Tourismus. Drei soziologische Schichten sind zu erkennen: erstens Einheimische, die vom Boom profitieren, aber auch darunter leiden. Zweitens vermögende „Zua-groaste“, die sich aufteilen in agile Pensionisten sowie jüngere Unternehmertypen, die in Coronazeiten die Muße der Natur suchen.

Hinzu gesellen sich drittens die Touristen, darunter vier Millionen Tagesausflügler, die auch etwas abhaben wollen vom Flair. So also wurde der „bayerische Zaubergarten“ (Thomas Mann) wieder zum großen Sehnsuchtsort der Deutschen, allenfalls noch vergleichbar mit der Insel Sylt am anderen Ende der Republik, die ganz ähnliche Luxusprobleme plagt.

Der Boom am See erinnere ihn an die Lage in Berlin vor vielen Jahren, sagt Publizist Wolfram Weimer, der mit seiner Frau einen Verlag im Ort

”

Meine Vision ist, dass hier ein wirtschaftlicher Nukleus als Denkzentrum entsteht.

Korbinian Kohler
Hotelier

Hotel „Egerner Höfe“ in Rottach-Egern: Für geschätzte 40 Millionen Euro saniert.



REUTERS

Tegernsee betreibt. Damals zogen viele aus der Hauptstadt nach Potsdam, ein „Preußisch-Arkadien“ entstand. Heute sei der Tegernsee, so Weimer, „der paradiesische Vorgarten“ der Millionenmetropole München – ein „Bayerisch-Arkadien“.

Tracht ist hier integrativ. Im Nadelstreifen läuft niemand herum, höchstens in rotbehoster Landhausmode, dem Erkennungsmerkmal der Parvenüs. Das Tegernsee-Feeling vermitteln allein 60 Stammtische im Schloss-„Bräustüberl“, darunter Unternehmer-Treffen wie der „Stammtisch der einsamen Herzen“ mit Präsident Victor „Pini“ Erdmann. Der hat sein Geld mit dem Vermieten von Lagerhallen gemacht.

Der Run ins Tegernseer Tal sei nur psychologisch zu verstehen, sagt Martin Mihalovits, Chef der Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee: Die Berge nicht zu hoch, die bäuerliche Struktur anziehend, keine Kriminalität – „hier werden die Urbedürfnisse der Sicherheit und Zugehörigkeit befriedigt“.

„Der See ist wie eine Droge“, erklärt ein gestandener Unternehmer. Aber der Rausch der einen kann das Problem der anderen sein. „Der Tegernsee muss seine eigene Identität bewahren“, warnt Gastronom Michael Käfer, dessen Familie seit zehn Jahren ein Haus zum Ausspannen im Tegernseer-Anrainerort Rottach-Egern nutzt. Es sei am See noch nie ein Problem gewesen, dass Herzog und Jäger in einem Lokal saßen, auch heute kenne man keine Berührungängste: „Aber wie das so ist: Irgendwann ist jedes Lebensgefühl in Gefahr.“

I. Die Hotels: Revolution im Tal

Am Tegernsee ist vieles extrem, auch die Vergangenheit. Gerne erzählt man sich, wie König Max I. Joseph von Bayern und Frau Karoline vor 200 Jahren den See entdeckten und das alte Benediktiner-Kloster zur Ferienresidenz erhoben. Mit dem König kamen Hofstaat und illustre Gäste, später Künstler wie „Simplicissimus“-Zeichner Olaf Gulbransson. In den 1960er-Jahren schließlich fand die Hautevolee hier ihren Hotspot: Udo Jürgens sang, Harald Juhnke trank, Gunter Sachs hielt Hof, sogar Frank Sinatra kam. Doch in den 1990er-Jahren war der Zauber verfliegen.

„Mallorca-Effekt“ nennt das Hotelier Korbinian Kohler, 53. Nun müsse es, so der starke Mann des örtlichen Bettengewerbes, „unser Interesse sein, den Urtegernsee in gesunder und verträglicher Weise weiterzuentwickeln. Meine Vision ist, dass hier ein wirtschaftlicher Nukleus als Denkzentrum entsteht.“ Kohler will, dass immer mehr Aufsichtsräte, Unternehmer, Berater, Anwälte und Investoren von hier aus ihre Geschäfte betreiben. So wie er, der Spross einer Fabrikantenfamilie für Büttenspäpfe in Gmund am Tegernsee, der sich nach zehn Jahren in der Geschäftsführung auszahlen ließ.

2010 verwandelte Kohler ein abgewirtschaftetes Hotelobjekt in „Bachmair Weissach“ – Zentrum einer touristischen Welt mit Klubhaus am See, Berghotel am Wallberg und der Hipster-Herberge „Bussi Baby“, wo gerade ein Riesenpool entsteht. Es gehe bei ihm „um mehr als um Essen, Trinken und Schlafen“, sagt er, man ermögliche den Gästen, „aufgrund unserer diversen Restaurants und Hotels um den Tegernsee die gesamte Region als ‚ihr‘ Resort zu begreifen“.

Es gibt auch Kunstausstellungen, philosophische Foren und bald, in Verbindung mit Europapark Rust, ein Edutainment-Center. Dort sollen alle die Natur und Geschichte des Sees, aber auch den Kohler-Kosmos virtuell erfahren können.

Mit solcher Umtriebigkeit hat der studierte Betriebswirt und Philosoph Kohler Maßstäbe im Tal gesetzt – und einen einzigartigen Wettbewerb gestandener Unternehmer ausgelöst.

Den Anfang machte Allgäus Joghurtkönig Christian Ehrmann („Almighurt“), jahrelanger Tegernsee-Urlauber, der die „Egerner Höfe“ in Rottach-Egern für geschätzte 40 Millionen Euro sanierte und nun ins Gourmetrestaurant „Dichter“ (vorher „Dichterstüb'n“) lädt. Man sei nicht ange-treten, um die Nummer zwei im Tegernseer Hotelgeschäft zu werden, „sondern wir wollen die



Boomregion Tegernsee: Wer hier noch ein Hotel errichten will, sollte gleich auch Wohnungen fürs Personal einplanen.

Nummer eins sein“, verkündet Ehrmann. Das ist eine Kampfansage an das nahe Luxushotel „Überfahrt“ des Hoteliers Thomas Althoff. Die „Überfahrt“ hat er 2007 von der Familie Hurler gepachtet.

Ein paar Hundert Meter weiter an der Seestraße ist ein Bauplatz für den Bremer Baulöwen Kurt Zech eingezäunt. Er will seiner „Severin's“-Reihe auf Sylt und in Lech am Arlberg ab 2023 ein Schmuckstück am Tegernsee hinzufügen. Noch grandioser wirkt der See-Plan der vier Gesellschafter der Münchener Familie Hirmer (Textil, Hotellerie, Immobilien).

Sie sinnen darauf, als Pächter das fast 200 Jahre alte Hotel „Bachmair am See“ wieder flottzumachen, vor einem guten halben Jahrhundert noch „the place to be“. „Wir wollen so früh wie möglich starten, frühestens Ende 2022“, sagt Ulrich Hirmer, 51. Man möchte „das Original neu erfinden und die bayerische Lebensart der Zukunft treffen“. Für ihn sei der Tegernsee die „zweite Heimat“, aber dennoch handle es sich um eine strategisch gut abgewogene Entscheidung.

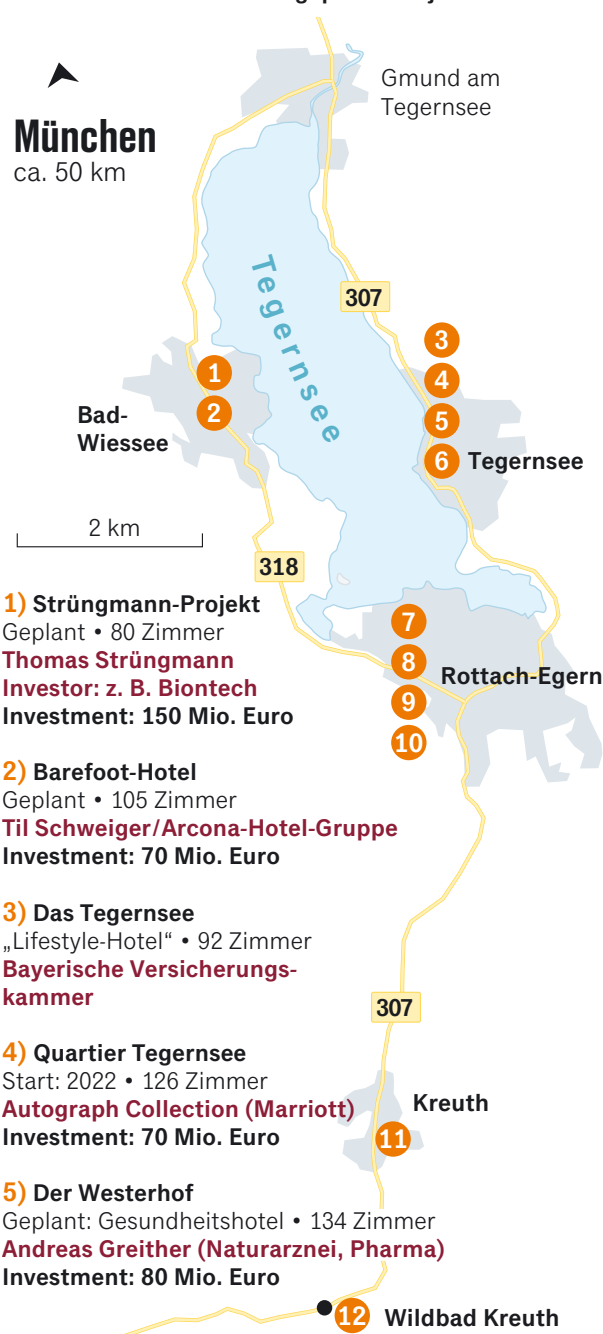
Zu veritabler Weltspitze soll es ein 35.000-Quadratmeter-Projekt von Thomas Strüngmann bringen. Er wurde wie sein Zwillingenbruder Andreas mit der Generika-Firma Hexal reich, ist Investor bei Biontech und Hardcore-Tegernsee-Fan. 2022 soll die Grube auf einem 1A-Seegrundstück in Bad Wiessee für ein Hoteldorf ausgehoben werden. Projektvolumen 150 Millionen Euro, Zielgruppe: globale Topklientel. Inspirieren ließ sich Familie Strüngmann in Orten wie Napa Valley und Melbourne sowie in den Aman-Hotels.

Für ihre High-Market-Vision musste, trotz einiger Proteste, das marode „Hotel Lederer“ weichen, 1934 noch als Kurheim „Hanselbauer“ bekannt. Hier ließ Adolf Hitler im ersten Stock den später getöteten SA-Führer Ernst Röhm verhaften.

Angekündigt wurde am See schon sehr viel, ohne dass bis jetzt ein Stein umgedreht wurde. So wartet man noch auf ein „Barefoot“-Hotel in Bad Wiessee, mit Schauspieler Til Schweiger als Gallsfigur. Im Ort Tegernsee wiederum steht der Umbau des „Westerhof“ zum De-luxe-Gesundheitshotel an, unter anderem ist eine neue Straße zu bauen. Womöglich wird Naturarznei-Unternehmer Andreas Greither, 73, das Projekt einfach Investoren übertragen. Ohnehin greift das weiter unten gelegene Luxushotel „Das Tegernsee“ der Bayerischen Versicherungskammer erfolgreich Tagungsgäste ab.

Luxushotels am Tegernsee

Realisierte und geplante Objekte



1) Strüngmann-Projekt
Geplant • 80 Zimmer
Thomas Strüngmann
Investor: z. B. Biontech
Investment: 150 Mio. Euro

2) Barefoot-Hotel
Geplant • 105 Zimmer
Til Schweiger/Arcona-Hotel-Gruppe
Investment: 70 Mio. Euro

3) Das Tegernsee
„Lifestyle-Hotel“ • 92 Zimmer
Bayerische Versicherungskammer

4) Quartier Tegernsee
Start: 2022 • 126 Zimmer
Autograph Collection (Marriott)
Investment: 70 Mio. Euro

5) Der Westerhof
Geplant: Gesundheitshotel • 134 Zimmer
Andreas Greither (Naturarznei, Pharma)
Investment: 80 Mio. Euro

6) Almdorf
Geplant • Einzelhäuser mit 85 Betten
Ernst Tengelmann, Robert Leidecker (Immobilien)
Investment: mind. 20 Mio. Euro*

7) Egerner Höfe
Neugestaltung nach Kauf • 108 Zimmer
Christian Ehrmann (Molkerei)
Investment: 40 Mio. Euro*

8) Seehotel Überfahrt
175 Zimmer
Thomas Althoff (Hotellerie) als Betreiber
Eigentümer: Familie Hurler

9) Severin's
Geplant • 61 Zimmer
Kurt Zech (Bau)
Investment: 35 Mio. Euro

10) Bachmair am See
Geplant • 150 Zimmer
Familie Hirmer (Textileinzelh., Hotellerie, Immobilien)
Investment: 100 Mio. Euro*

11) Bachmair Weissach
141 Zimmer (weitere Zimmer in den verbundenen Hotels „Bussi Baby“ und „Wallberghaus“)
Korbinian Kohler

12) Wildbad Kreuth
Geplant • „Mental Retreat“
Korbinian Kohler als Betreiber
Eigentum: Helene Herzogin in Bayern
Investment: 50 – 100 Mio. Euro*

Standorte der Hotels nur schematisch dargestellt
HANDELSBLATT *Schätzung • Quelle: Eigene Recherche

Gastronom Käfer hat von der Schörghuber-Familie das eindrucksvolle Gut Kaltenbrunn am Nordufer gepachtet, Hotspot für Hochzeiten und betriebswirtschaftlich im Plus, jedenfalls bis Corona kam. Aufgrund der nun wieder möglichen vielen Veranstaltungen zeigt sich Käfer „sehr optimistisch“. Im April kommt der achte „Ludwig-Erhard-Gipfel“ der Weimer Media Group mit 1000 Teilnehmern. Der Wirtschaftswunder-Vater bewohnte einst einen Bungalow in Gmund.

Ein eigenes Hotel kommt für Käfer heute nicht mehr infrage: „Inzwischen gibt es am See ja sehr viele, die so etwas machen.“ „Bachmair-Weissach“-Eigner Kohler kommentiert trocken: „Ein Hotel am Tegernsee zu haben ist mittlerweile zu einem Statussymbol geworden. Es genügt aber nicht, hier zu investieren und in Trachtenjoppen zu schlüpfen. Es macht einen Unterschied, ob man hier groß geworden ist oder nicht. Es wäre beispielsweise auch für mich recht schwierig, nach Hamburg zu ziehen und als Fischjunge mit Seemannspullover ernst genommen zu werden.“ Dass er mit dem „Bachmair-Weissach“-Lebensgefühl nach München sowie mit der Marke „Bussi Baby“ generell expandieren möchte, ist eine andere Sache.

II. Die Bürger: Und was wird aus mir?

Nichts ist am Tegernsee so leicht wie Namedropping. Uli Hoeneß, immer noch Strippenzieher des FC Bayern München, sortiert im Supermarktregal schon mal die Würstchen der eigenen Fleischfabrik, wie Augenzeugen berichten. Manuel Neuer und Philipp Lahm leben hier genauso wie die Patrons der Familien Haniel, Wacker und Sixt. Alex Birkenstock aus der verkauften Schuhfirma gönnt seinen Oldtimern eine zweistöckige Tiefgarage mit Autolift direkt am Seeufer. Anwohner Friedrich Merz, immer wieder CDU-Chefkandidat, schätzt das hier gebrauchte Tegernseer Bier. Der usbekische Oligarch Alischer Usmanow ist so etwas wie das Phantom vom See. Wenn er in Rottach-Egern zu sehen ist, dann mit einer Staffel Bodyguards. Usmanow hat gleich einige Häuser gekauft. Für seine Dienerschaft mietet er dem Vernehmen nach eine Suite in der „Überfahrt“.

Boulevardmedien finden hier viel Futter. Dass der Tegernsee wieder hip ist, spüren die einen an höheren Mieten und Grundstückpreisen, die anderen an deutlich gestiegenen Einkommen. Zu den Gewinnern zählen Josef Eham und sein Sohn Dominikus, deren Schreinerbetrieb mit 70 Mitarbeitern sich vor Aufträgen für all die schmucken Häuser kaum retten kann. Motto: „Wir schaffen Heimat.“ Wer nicht zu den „A-Kunden“ zählt, muss auf den „Gucci-Schreiner“ lange warten.

Sie sehe die Entwicklung „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“, sagt Steffi Czerny, die seit 40 Jahren im Tegernseer Tal wohnt und für den ebenfalls ortsansässigen Verleger Hubert Burda die bekannte Konferenz Digital Life Design (DLD) leitet. Durch den Boom komme zwar viel Geld ins Tal, nirgendwo könne man so gut essen, andererseits aber sei es schwierig, dass „die Immobilienpreise immer stärker steigen und die Erbschaftsteuer für viele Einheimische zum Problem wird“. Auch der „Bodenrichtwert“ – die fiskalische Basis – ist explodiert.

Durchschnittskaufpreis im Landkreis Miesbach-Tegernsee im Jahr 2020: rund 6756 Euro pro Quadratmeter. Das liegt nur noch knapp unterhalb des Spitzenwerts von Nordfriesland-Sylt mit 6976 Euro. Und es gibt ja kaum mehr etwas zu erwerben, vor allem nicht am See oder ganz oben am Berg mit Blick. Bauträger sichern sich die letzten Areale, die Preise schießen weiter nach oben. Schon werden Vorzugsflächen mit 1000 Quadratmeter für sagenhafte neun Millionen offeriert. Generell stiegen die Immobilienpreise seit 2005 um das Drei- bis Vierfache. Die Folge: Immer mehr Leute ziehen nach Niederbayern, wo es noch billig ist.

„Wir sind zum Spielball der Investoren geworden“, sagt Angela Brogsitter-Finck, sie wundere sich manchmal, wie die Leute neue Bauprojekte noch durchbekommen haben. Die Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Tegernseer Tal nennt ihre Heimat ein „sehr filigranes Gebilde“ und klagt: „Die Einheimischen steigen am Wochenende nicht mehr ins Auto, weil sie sonst im Stau stehen.“

Der See sei ein „Parade-Anlageprojekt“, die Preise würden in „völlig absurde Höhen“ abdriften, wettet auch die Heimatzeitschrift „Tegernseer Tal“: Heute sei „vielleicht die letzte Gelegenheit,

6756

Euro muss ein Käufer im Schnitt pro Quadratmeter im Landkreis Miesbach-Tegernsee für Wohneigentum zahlen.



Tegernsee-Hotelier Korbinian Kohler: „Ein Hotel am Tegernsee zu haben ist mittlerweile zu einem Statussymbol geworden.“

Thomas Pleitenberg

noch einmal aufzustehen, das Wort zu erheben, laut ‚Stopp!‘ zu rufen“.

Einen Baustopp gab es tatsächlich einmal, von 1975 bis 2000. Die damit verbundene ökonomische Flaute wurde nach dem Ende des Baustopps schnell ausgeglichen. Angesichts des überhitzten Immobilienmarkts kamen zwei Gastronomen aus Rottach-Egern auf die Idee, eine Bürgerliste „Blitz“ gegen die Spekulation zu fördern. Sie sitzt seit 2020 mit drei Vertretern im Gemeinderat.

Man müsse trotz allem schauen, die Jugend im Tal zu halten, findet Thomas Tomaschek, Chef des Grünen-Ortverbands Tegernseer Tal: „Meine beiden kleinen Söhne werden sich kaum etwas leisten können.“ Er warnt auch vor Starkregen und Hochwasser und zu vielen Tiefgaragen, sowie vor einem „gefährlichen Boom“ der Vier- und Fünf-Sterne-Hotels. Man bräuchte eine „gesunde Mischung“ mit Pensionen und einfacheren Hotels: „Wir wollen ja auch junge Familien anziehen, die noch nicht so viel Geld haben und die schöne Natur erleben wollen.“

Etwas anders sieht das die Tegernseer Tal Tourismus (TTT) GmbH. Sie hat sich die Marke „Der Tegernsee“ gesichert. 2019 wurden am See knapp 1,6 Millionen Übernachtungen und 300 Millionen Euro Bruttoumsatz registriert. Aus der Coronakrise sind die Hotels durchweg mit steigenden Buchungszahlen im Sommer und höheren Preisen gut herausgekommen. „2021 hat es noch einmal einen richtigen Schub gegeben“, freut sich Ludwig Klitzsch, Chef des TTT-Beirats und der Klinikgruppe Kirinius Health. Seine Benchmarks: St. Tropez, St. Moritz, Kitzbühel. Der Familienunternehmer in dritter Generation, der auch an Start-ups wie Docotlib beteiligt ist, lobt all die neuen Hotelprojekte. Es entstünden „hochwertige Dinge, das inspiriert den Ort und fordert die Klientel“. Immerhin verliere man jährlich 100 bis 200 Betten, da sich in den Familienbetrieben kein Nachfolger finde.

„Wir brauchen die Gäste“, resümiert Klitzsch: „Sie finanzieren Wanderwege, die Schifffahrt, die Infrastruktur, das Kulturangebot, die Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten.“ Und klar, durch Corona und Homeworking habe der Standort enorm an Bedeutung gewonnen. Viele verlegten jetzt den Lebensmittelpunkt ganz hierher: „Das führt zu Zuzug und einer stark gestiegenen Kaufkraft.“

Und so üben sich die neuen und alten Reichen im Mountainbiken, Laufen, Schwimmen, Segeln, Golfen und Skifahren. Die Kreuther Bürgerin Czerny kritisiert, dass manche „in der Spaßgesellschaft die Natur als eine Art Sportgerät zu verstehen scheinen und nicht als spannendes Ökosystem“. Die Burda-Managerin beschreibt eine „Gruppendynamik der neureichen Gesellschaft“, für die alle 15 Jahre ein anderer Ort en vogue ist: „Gestern war es Kitzbühel, heute ist es der Tegernsee, morgen viel-

leicht Oberstdorf. Das ist die Wanderbewegung der neuen Elite.“

III. Die Politik: Der See vermehrt sich nicht Verdrängung ist das Thema von Johannes Hagn (CSU), 55, Bürgermeister im postkartenschönen Rathaus am Wasser im Ort Tegernsee. Der langjährige Zollbeamte aus München-Untergiesing verfolgt nun Spekulanten statt wie früher Drogenschmuggler. Tegernsee soll Wohnort und bezahlbar bleiben, ist Hagns Mantra. Mit Warnungen vor einer „Syltisierung“ kam Hagn vor sieben Jahren ins Amt. „Jeder neue Bau wird inzwischen hier kritisch gesehen“, sagt er, „manches haben wir verhindert.“

Um ein Viertel auf 15.000 reduziert hat er im Ortskern die Quadratmeterzahl des bald öffnenden „Quartier Tegernsee“ mit einem Hotel der „Autograph Collection“ des Marriott-Konzerns. Auf dem Gelände des früheren Kreiskrankenhauses wirkt die gedrungene Hotelimmobilie mit pseudo-alpinen Elementen wie eine Trutzburg des Kapitals. „Anspruch“ steht auf großen Schildern.

Gestoppt hat Hagn einen Großbau auf der Halbinsel Point. Beliebtes Bonmot am See: „Wir verbauen die Landschaft für die Gäste, die dann nicht mehr kommen, weil wir die Landschaft verbaut haben.“

Hagn beschreibt das öffentliche Holding-Unternehmen Tegernsee mit E-Werk, Erdgas, Kurbetrieben, eigenen Immobilien, Strom- und Gasleitungsnetz, ein paar Kilometern Bahnstrecke, einer Alm und 50 Prozent einer Seesauna als öffentliche Gegenstruktur zum ungezähmten Immobilienkapitalismus. Aus den Gewinnen werden neben Feuerwehr, Berg- und Seewacht auch Wohnungen für Einheimische finanziert. Das Startkapital brachte der Verkauf von Waldgrundstücken.

Argwöhnisch beobachtet Hagn, dass 2021 die Zahl der Zweitwohnungen wieder steigt, von 428 auf 442. Niemand am See will Wohnungseigentümer, die nur mal zum Waldfest oder zum Weihnachtsfest anranchen, ansonsten aber den Rollladen unten halten. Einmal im Monat redet Hagn mit den Bürgermeistern der anderen vier Seegemeinden über solche Probleme. Aktueller Plan: den Zweitwohnungssteuersatz von derzeit 20 Prozent – berechnet auf die übliche Kaltmiete – auf 25 bis 30 Prozent zu erhöhen. Kreuth hat zudem Zweitwohnungen generell genehmigungspflichtig gemacht und neue Projekte untersagt. Das Grundproblem im Tal ist nun mal schwer zu lösen. Hagn: „Alle wollen hier investieren, aber der See und die Berge werden nicht mehr.“

Gegenüber auf der anderen Seeseite, in Bad Wiessee, kam vor zwei Jahren mit Robert Kühn, 39, sensationell ein Sozialdemokrat ins Rathaus.



Fischerei Bistro Bad Wiessee

„Fischerei Bistro“ in Bad Wiessee: Die Liter-Verbrauchswerte für Champagner sind bundesdeutscher Rekord.

was für einer Blase legt ihr eigentlich mit euren 5000 Einwohnern?“

IV. Epilog

Im Gemeinderat von Bad Wiessee sitzt mittlerweile, für die CSU, Christoph von Preysing. Der Fischer vom See, der morgens zwischen vier und fünf Uhr mit der Arbeit beginnt. Die Politik müsse in den fünf Tegernsee-Gemeinden gemeinsam an einem Strang ziehen, manchmal sei sie zu langsam, sagt er. Touristisch sei „noch viel Luft nach oben“. Preysing spricht von Speisekarten auf Englisch. Er selbst offeriert VIPs einen „Heli-Service“ (Motto: „Saibling meets Kaviar“), der allerdings sehr beschränkt ist, weil Hubschrauber nun mal nicht ins Tal fliegen dürfen. Das war nur dem CSU-Granden Franz Josef Strauß erlaubt, der in Rottach-Egern seine Doppelhaushälfte hatte. Und Ex-Airbus-Chef Thomas Enders hob in Tegernsee mal für einen Notfall in seinem Konzern ab.

Zu viel Lärm in Preysings 2014 in Bad Wiessee eröffneten „Fischerei Bistro“ hat schon zu Nachbarschaftskrach geführt. Schaumwein macht hier gesellig, Magnum-Flaschen kreisen, die Liter-Verbrauchswerte für Champagner sind bundesdeutscher Rekord. Logisch, dass eine umlaufende Banderole in der Fensterfront die Schriftzüge von Taittinger, Dom Perignon und anderen Marken zeigt. Verschwunden aber ist das alte Wahrzeichen vor der Hedonisten-Hütte: eine goldene Moët-&-Chandon-Badewanne. Sie wurde, heißt es aus guter Quelle, in einer Feiernacht per Boot auf den See gebracht – und liegt nun in 30 Meter Tiefe.

Wie gesagt, Tegernsee: Alles am Limit. Und manchmal auch darüber hinaus.

„Gestern war es Kitzbühel, heute ist es der Tegernsee, morgen vielleicht Oberstdorf. Das ist die Wanderbewegung der neuen Elite.“

Steffi Czerny
Managerin im Burda-Verlag und
Einwohnerin von Kreuth